

Predigt in der Osternacht
über Kolosser 3,1-4
Pfr. Dr. Daniel Wanke

Kol 3,1-4

1 Wenn ihr nun mit Christus auferstanden seid, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.

2 Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist.

3 Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott.

4 Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit.

1) Wenn - dann

Als Kinder, liebe Gemeinde, haben wir uns gerne einen Reim zugeworfen, der zugleich so etwas wie einen fröhlichen Wunschtraum enthielt. "Wenn das Wörtchen "Wenn" nicht wär', wär' ich längst schon Millionär!"

Wenn das Wörtchen "Wenn" nicht wär' ... irgendwie bin ich ganz froh, dass es dieses Wörtchen gibt. Zumindest ist es völlig unverzichtbar, wenn es gilt, unser Leben zu beschreiben und wie es so läuft:

Denn das Wörtchen "Wenn" markiert in jedem Fall die verpassten Chancen meiner Vergangenheit. Und es zielt auf Chancen, die ich mir für meine Zukunft ausmale, erhoffe, erträume, um sie nach Möglichkeit dann auch zu ergreifen.

Vielleicht sind wir Menschen ja die einzigen Geschöpfe auf dieser Erde, die echte "Wenn-Wesen" sind; die darüber nachdenken können, dass sie eine eigentümliche Spannung in ihrem Leben spüren, dass sie ausgespannt leben irgendwo zwischen Glückspilz und Pechmarie, irgendwo zwischen Palast und Ruine.

2) Leben als Spagat

Es wäre nun prima, wenn mit Ostern alles einfach so völlig anders wäre; wenn mein Leben eben nicht als Ruine endete, sondern erlöst, befreit, für alle Zeit, vollendet, auferstanden ins ewige Leben, in die Herrlichkeit Gottes. Wenn, ja wenn.

Wenn das so wäre, dann wäre auch das mit dem Glauben ganz einfach. Keine Zweifel mehr an Gott, ob Gott lebt, wirkt, existiert. Kein Streit mehr über theologische Haarspaltereien, keine Gotteskrieger mehr, die für ihre Idee vom Himmel auf Erden foltern und morden. Sie merken, liebe Gemeinde, das ist ein ganz großes "Wenn", vielleicht sogar das "Wenn" schlechthin. Aber es gibt da kein Wenn. Es ist, wie es ist. Wir leben hier auf Erden. Wir können dem nicht entfliehen. Wir können jene Spannung im Leben nicht einfach so auflösen, diesen Spagat zwischen dem Licht und der Finsternis, der uns mit unschöner Regelmäßigkeit abverlangt wird. Wobei, Versuche, diesen Spagat zu vermeiden, gibt es ja: Ich kann mein Heil allein im Erdenleben suchen, kann mir von dieser Welt, von meiner eingeschränkten Sicht und meinem beschränkten Geist, von meinen vorläufigen Klein- und meinen unzulänglichen Großtaten alles erwarten, das Leben in seiner ganzen Fülle. Und mit einer ordentlichen Portion Glück kann da unterm Strich auch eine ganze Menge herauskommen, Besitz, Titel, Patente, Bundesverdienstkreuze, brave Kinder, noch braverer Enkel, Gesundheit bis ins hohe Alter, was auch immer.

Aber das war's dann auch. Es ist eine ziemlich moderne Illusion und ein noch modernerer Anspruch, ein versäumnis- und verlustfreies Leben hinlegen zu können. Schließlich hast du ja nur dies eine Leben. Also mach was draus, aber bitteschön nur das Beste!

Ich kann aber auch — und das wäre dann das gleiche Spiel mit frommen Vorzeichen, ich kann mich auch in der Utopie suhlen, ich könnte mich endgültig herausversetzen aus meinem immer

wieder kehrenden Elend, aus meinen Ängsten, aus meinen Kämpfen, aus meinem Durst nach Leben. Ich kann mir solch einen Glauben einreden, der mit dem Satz anfängt und endet: Ich bin schon auferstanden! Ich bin schon vollendet.

Es braucht nur eine mittlere Katastrophe, ja, nur eine mittelschwere Sünde, ach was, nur ein einziges unüberlegtes Wort, um solch scheinheiliges Gerede Lügen zu strafen. —

Ob du nun glaubst oder nicht und ob du's glaubst oder nicht: Menschliche Existenz bleibt immer ausgespannt, bleibt immer unvollendeter Lebensversuch. Was ich als Mensch bin oder sein werde oder einmal war: wer kann das sagen? Ich kann es ja nicht einmal selbst.

3) Leben in der österlichen Schweben

Die Bibel, liebe Gemeinde, ist mir nicht darum heilige Schrift, weil sie mir mit frommen Märchen eine rosarote Bonbonwelt ans Firmament pinselt.

Sie ist mir heilige Schrift, weil sie mir beides schenkt: einen völlig nüchternen Blick auf das Leben mit all seinen Licht- und Schattenseiten. Und das Zeugnis von Menschen, die erfahren haben, wie Gott ihr Leben radikal verwandelt hat: Zachäus. Bartimäus. Die Frau, die fast gesteinigt worden wäre. Menschen, die wie der barmherzige Samariter zu Nächsten wurden. Maria Magdalena und Johanna und Maria, des Jakobus Mutter, und die andern Frauen mit ihnen.

Das Fazit ist ebenfalls nüchtern: Ohne diese heilende Verwandlung, ohne Gott, ohne Ostern bin am Ende immer ich es, der jenen Spagat aushalten muss.

Mit Ostern, mit Gott, riskiere ich, dass mein altes Ich verwandelt wird. An jenem dritten Tag nach Golgatha bekommt die ganze elende Spannung meiner sterblichen Existenz einen neuen Ort und einen neuen Namen. Mein "Leben ist verborgen mit Christus in Gott", heißt es. Mein Leben wird im wahrsten Sinne des Wortes völlig verrückt: weg von mir selbst, hinein in Christus.

Gott macht das Geheimnis meines Lebens zu seinem eigenen — mit allen Rätseln, mit allen To-Do-Listen, mit aller Schuld, mit allem Schmerz, mit aller Verbitterung und mit allen Glücksmomenten. Denn nur da, nur bei Gott ist das alles gut aufgehoben. Sie ruht in Frieden. Jetzt schon ruht die Spannung meines Lebens bei Gott in Frieden.

Und einmal wird Gott sie ganz auflösen. Nicht in den Tod hinein, nicht in irgendein Nirwana hinein. Sondern in Wohlgefallen. In Gottes lebendiges Wohlgefallen.

Mein Leben ist verborgen mit Christus in Gott. Ja, so ist mein Leben richtig verrückt. Richtig schön österlich verrückt. Gott sei Dank.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.